

Halloween-Tatort Der erste Gruselfilm für Margarita Broich

Von Barbara Jung 29.10.17, 18:14 Uhr



Schauspielerin Margarita Broich. Foto: imago/Future Image

Zombies mit weit aufgerissenen Augen und blutigen Mundwinkeln sind nicht jedermanns Sache. Horrorfilme hasst man, oder man liebt sie. Da kann man es nun entweder sehr mutig nennen oder wahnsinnig blöd, dass die „Tatort“-Macher an diesem Sonntag vor Halloween zum ersten Mal einen solchen Genre-Film gedreht haben:

In „Fürchte dich“ grinsen die Walking Dead mit Gruselaugen aus ihrem Spukhaus hervor, Nebel wabert, Geigen kreischen, Menschen sterben an Schwarzwälder Kirschtorte. Margarita Broich gehört zu denen, die Horrorfilme nicht lieben. „Einen richtigen Gruselschocker habe ich zumindest im Fernsehen noch nie gesehen“, sagt sie. „Dafür spiele ich jetzt wenigstens in einem mit.“

Späte Liebe zum Fernsehen

Es ist ihr sechster Einsatz als Kommissarin in Frankfurt, an der Seite von Wolfram Koch, die Rituale des heiligen Fernseh-Sonntags sind ihr vertraut: viele Zuschauer, noch mehr Meinungen, manchmal Häme. „Das ‚Tatort‘-Format ist stark genug und hält schon das ein oder andere Experiment aus“, sagt Broich.

8,33 Millionen Zuschauer sahen den letzten Frankfurter „Tatort“ – so viele Menschen hätte sie als Bühnenschauspielerin in ihrem ganzen Leben nicht erreicht. Das ist aber nicht der einzige Grund, warum Broich, ehemaliges Mitglied des Berliner Ensembles, eine späte Liebe zum Fernsehen entdeckt hat: Das Lampenfieber vor der Kamera ist besser zu ertragen als auf der Bühne.

Bis zu 27 Vorstellungen im Monat

Aufgewachsen ist die 57-Jährige in Neuwied am Westerwald, „totale kulturelle Einöde“. Der Charme der Provinz hat sich ihr zeitlebens nicht erschlossen, auch wenn sie sich die fröhliche

Bodenständigkeit und ihr sonniges Gemüt nicht in ihren Berliner Jahren erarbeitet haben dürfte. „Nee, nee, trotzdem: Ich möchte lieber unter einer Ampel begraben werden als unter einem Baum.“

Broichs Mutter legte Wert auf eine bürgerliche Erziehung, Tennis, Reiten, Skifahren, die blonde Tochter mit den großen grünen Augen sollte mal einen Schweizer Zahnarzt heiraten. Es kam dann doch ganz anders.

Bei einem Spaziergang über das Tempelhofer Feld, das sie für diese Begegnung gewählt hat, zerpusten Windböen ihre hochgesteckten Locken, als sie von ihrer Angst vor der Bühne erzählt: „Ich habe so viele Jahre nur Theater gespielt, manchmal 27 Vorstellungen in einem Monat.“ Ophelia in Shakespeares „Hamlet“, Luka in Gorkis „Nachtasyl“ und immer wieder Betty Dullfeet in Brechts „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“, dieser Gangsterschau, die weltpolitisch einfach nicht aus der Mode kommen will.

Babyflaschen machen und Texte lernen

Die ganze Theatergeschichte mit den großen Namen der Branche, George Tabori, Heiner Müller – mit dem sie als 20-Jährige zusammen war – Christoph Schlingensief, Claus Peymann. Dazu die Söhne Hans und Franz, die sie gemeinsam mit ihrem Ehemann und Kollegen Martin Wuttke zwischen Auftritten, Proben und Tourneen großgezogen hat.

„Die elf Jahre am Berliner Ensemble waren oft der Wahnsinn. Meine Kinder waren damals noch klein, und es gab Momente, da habe ich in der Suppe gerührt, eine Babyflasche vorbereitet, Text gelernt, kurz telefoniert und mir die Fingernägel lackiert.“ Und abends auf die Bühne.

Beobachtungen mit der Kamera

Dem Wahnsinn Theater hat sich die gelernte Theaterfotografin immer auch mit der Kamera genähert. Seit Jahren macht sie Bilder von Kollegen in dem kurzen Moment direkt nach der Vorstellung, wenn der Adrenalinspiegel hoch und die Schminke verwischt ist. Drei Bücher mit großartigen, intimen Fotos sind daraus entstanden, Ben Becker, grau geschminkt mit Zigarette, Christiane Hörbiger mit Kunstglatze in der Garderobe, Klaus Maria Brandauer mit entrücktem Blick und Bierflasche.

Theaterspielen ist eine sehr körperliche Sache, und gerade die Bilder Broichs zeigen, dass ohne diesen Hauch Wahnsinn, ohne maximale Verausgabung keine große Kunst auf der Bühne entsteht. Aber das kostet eben Kraft. Dann schon lieber „Tatort“, auch wenn die Drehbücher manchmal, nun ja, der Horror sind? Margarita Broich lacht. „Am liebsten beides. Das Schöne ist ja: Ich bin mittlerweile alt genug, um mich nicht entscheiden zu müssen.“

Margarita Broich wurde 1960 in Neuwied in Rheinland-Pfalz geboren. Aufgewachsen ist sie in einer Arztfamilie, die auch eine eigene Privatklinik betrieb. Nach dem Studium im Fach Fotodesign arbeitete sie zunächst als Theaterfotografin bei dem Intendanten Claus Peymann in Bochum.

Von 1984 bis 1987 studierte Margarita Broich Schauspiel an der HdK in Berlin. Danach arbeitete sie am Frankfurter Schauspielhaus. 1989 war sie am Deutschen Theater die Ophelia an der Seite von Ulrich Mühe als Hamlet in der Inszenierung von Heiner Müller, mit dem sie einige Jahre zusammenlebte.

Im „Tatort“ aus Frankfurt ermittelt sie seit 2015 an der Seite ihres Kollegen Wolfram Koch als Hauptkommissarin Anna Janneke. Auch dort ist sie zuweilen als passionierte Fotografin zu erleben. Margarita Broich lebt mit dem Schauspieler Martin Wuttke und ihren zwei gemeinsamen Söhnen in Berlin.

Berliner Zeitung
